

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero
Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft
Band: 28 (1914)
Heft: 4

Artikel: Zwei Wappen der Münzmeister in Basel
Autor: Staehelin, W.R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-746736>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwei Wappen der Münzmeister in Basel,

von W. R. Staehelin.

In dem an Heraldik des 14. und des 15. Jahrhunderts reichen Basel haben sich auch zwei Wappenreliefs erhalten, welche der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts angehören. Sie zeigen uns das Vollwappen des Achtburgergeschlechtes der Münzmeister.

Dieselben waren ursprünglich herrschaftliche Beamte, denen das Amt den Namen gab, behaupteten bald eine angesehene Stellung, verschwägerten sich mit Dienstmannengeschlechtern und sassen später als Achtburger im Rate. In der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts unterschieden sie sich bei bevorzugten gleichen Vornamen durch Zunamen, die bei den Sürlin und Eriman den ursprünglichen Geschlechtsnamen verdrängten. Alle aber führten dasselbe Wappen: den Schild von weiss und schwarz gegengespart, als Kleinod ein schwarzes und ein weisses Steinbockhorn; gelegentlich noch mit Federn besteckt. Die Eriman sowohl als die Sürlin erhielten von Kaiser Sigmund Wappenbriefe (1434 XII. 6.). Beide Linien gelangten zum Oberstzunftmeisteramt; dabei „übersah“ Wernher Eriman sich am Ungelt und ward ins Todbuch gesetzt; er zog, nachdem ihm der Basler Rat gestattet hatte, überall ausserhalb der Stadt zu wohnen, nach Rheinfelden und ward hier Schultheiss. Er starb als erbloser Mann, nachdem ihm seine Brüder Thüring, der Vogt zu Homberg gewesen, Burkhard, der Predigermönch geworden, und Hans Bernhart im Tode vorausgegangen. Ein Jahrhundert länger blühte der Sürlinsche Stamm, mit den ersten Familien der Stadt verschwägert und fortwährend im Besitz der höchsten Ämter, daneben auch mit den heimlichen Gerichten zu Westfalen in Verbindung. Dietrich war jener Vogt zu Pfäffingen, der die von den Baslern eroberte Veste so übel hütete, dass Peter von Mörsberg sie überrumpeln konnte. Sein Sohn Thomas, der damals auch in Gefangenschaft geriet, wurde bei Murten zum Ritter geschlagen, von dessen Sohn Lorenz, Gemahl einer Tochter des Professors der Rechte, Friedrich v. Guarletis, stammt der andere Lorenz († 1540), der in der Trunkenheit so arge Ausschreitungen beging, dass ihn der Rat mehrfach in Gefangenschaft legen und jeweilen Urfehde schwören liess „by peen des schwerts“. Mit dem dritten Lorenz, dem Enkel des zweiten, für den der Basler Rat wegen eines auf bischöflichem Gebiet begangenen Frevels sich verwenden musste (1566 II. 11. und 16.), erlosch das Geschlecht.

Das erste hier abgebildete Relief zeigt das Vollwappen der Münzmeister, wie es von Kaiser Sigmund im Jahre 1434 dem Oberstzunftmeister Hans (Henman) Sürlin, seinem Bruder Dietrich und seinem Neffen Hans Conrad verliehen wurde, von einer modisch gekleideten Schildhalterin begleitet (Fig. 218). Die Skulptur ist eine gute Arbeit des 15. Jahrhunderts, doch leider beschädigt und die Helmszier unrichtig bemalt. Sie ziert heute die Fassade eines Privathauses an der St. Johann Vorstadt, in der Nähe des St. Johann Tores, ist aber erst im 19. Jahrhundert dahin gekommen. — Herr Professor E. A. Stückelberg hat das Relief

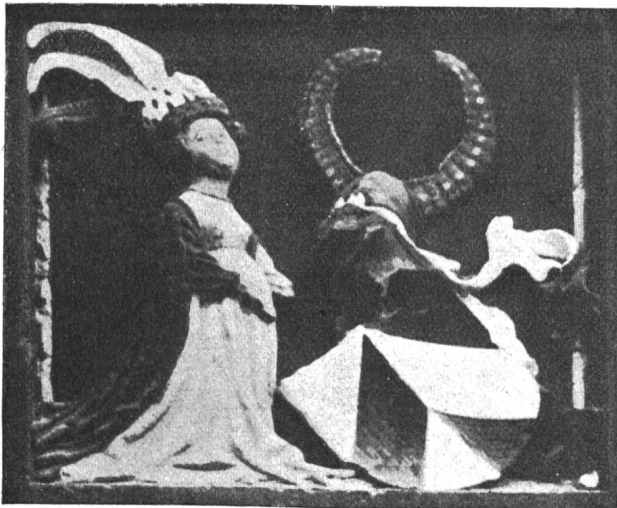


Fig. 218

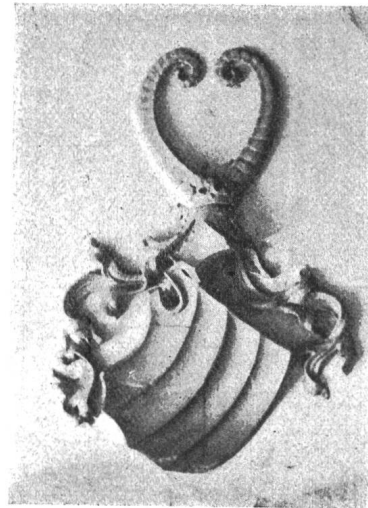


Fig. 219

(allerdings nicht in photographischer Reproduktion) vor einer Reihe von Jahren im „Archiv“ publiziert.

Unseres Wissens noch nie veröffentlicht wurde das zweite hier abgebildete Wappenrelief, welches sich heute — vielleicht an der ursprünglichen Stelle — zu St. Peter befindet, in demselben Raum, wo sich auch das von Theodor Zwinger seinem Freunde de Molin gesetzte Denkmal erhalten hat. Hier finden wir das Wappen der Münzmeister mit gekröntem Helm, wie sie es seit 1442 führten, nachdem Kaiser Friedrich dem Oberstzunftmeister Hans Sürlin diese Krone als Wappenverbesserung verliehen hatte (Fig. 219). — Interessant ist die hier gegebene Schildform, eine Tartsche, wie sie in Basel ziemlich selten ist. Dieselbe hat fast genau die Form der Original-Renntartsche, die im Turm der St. Elisabethkirche zu Marburg aufbewahrt wird; merkwürdig ist, dass der Ausschnitt hier nicht dem Helm entsprechend nach vorn, sondern umgekehrt angebracht ist.

Quellen: Walther Merz, Die Burgen des Sisgaus, I. Band. — F. Warnecke, Die mittelalterl. herald. Kampfschilder in der St. Elisabethkirche zu Marburg.

Reprise en 1814 de ses anciennes armes par la République de Genève,

par Henry Deonna.

Il est curieux de constater combien grande a été la diversité des emblèmes de l'Etat de Genève apposés sur les papiers officiels pendant les premières années du XIX^e siècle. Dans le siècle précédent quelques types étaient d'un usage courant et ne prêtaient pas à beaucoup de fantaisie.

Depuis l'époque révolutionnaire, nombreuses sont les variantes données aux formes de l'aigle et de la clef, qui sont les pièces principales de l'écu genevois;